

Im Kampf für die Natur

Das Festival «Culturescapes» widmet sich in seiner neuen Ausgabe dem Amazonasgebiet – und ist so politisch wie noch nie.

Mélanie Honegger

Etwas merkwürdig fühlte sich die Szenerie am Mittwochabend an, als das Festival «Culturescapes» seine Eröffnung feierte. Um 18 Uhr, als sich das Foyer der Kaserne langsam mit Leuten füllte, war die Stimmung noch ausgelassen. Mit Cüpli in der einen Hand und Apérogebäck in der anderen warteten die Premierengäste auf die Festreden. Regierungspräsident Beat Jans verneigte sich vor den Kulturschaffenden, welche die schwierige Pandemiezeit überstanden haben. Christine Schneeberger von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit sprach anschliessend über die gesellschaftliche Rolle von Kunst und Kultur. «Kunst alleine reicht nicht», sagte sie noch, «darum sind gerade Aktivistinnen und Aktivisten wichtig.» Und dann, dann kam Alessandra Korap Munduruku – und sie hatte was zu sagen.

Im Fadenkreuz der Konzerne

Die indigene Menschenrechtsaktivistin aus Brasilien setzte an zu einem Plädoyer, mit dem sie sich der festlichen Stimmung bewusst widersetzte. Wut, Kraft, Enttäuschung: Alles schwang mit in ihren anklagenden Worten, die eine Dolmetscherin übersetzte. «Ich bin heute hier, um die internationalen Konzerne anzuklagen, die unseren Lebensraum zerstören», sagte sie gleich zu Beginn. Die Premierengäste, eben noch heiter plaudernd, verstummten. Das war keine Festrede, das war eine Lektion. Illegale Goldminen, Monokulturen, all das schade ihrem Lebensraum, so Korap Munduruku.

Dieser sei arg bedroht, vom eigenen Präsidenten, der alles tue, um die Urbevölkerung zu verdrängen. Dabei leide das Kli-



Erteilte den Anwesenden eine Lektion: Aktivistin Alessandra Korap Munduruku.

Bild: zvg/Bettina Matthiessen

ma zusehends – und die Folgen spüre mittlerweile auch der Westen. «Wenn ihr von Umweltschutz redet», so die mahnende Erinnerung, «dann redet ihr von uns. Wir verteidigen die Natur.»

Es war eine Rede, die aufrüttelte und im Kontrast zum gepflegten Anlass stand. Dieser widmet sich in seiner diesjährigen Ausgabe auch dem Kolonialismus. Interessant ist denn auch der Hinweis im Festivalprogramm auf die zwei Stadtrundgänge zum Thema «Basel kolonial». Einer der beiden Spaziergänge führt durchs Kleinbasel und «in Vergangenheit und Gegenwart der Basler Chemie- und Pharmaindustrie». Nur wenige Minuten vor der flammenden Rede von Alessandra Korap

Munduruku hatte sich Festivaldirektor Juriaan Cooman bei Hauptsponsorin Hoffmann-La Roche bedankt, einem der grössten Pharmakonzerne der Welt.

Ein Kunstwerk, das Grenzen überwindet

Die anschliessende Theateraufführung vom kolumbianisch-schweizerischen Mapa Teatro war da deutlich verträumter. Das Schweizer Regie-Duo Heidi und Rolf Abderhalden, das vor Jahrzehnten aus dem Appenzel nach Bogotá ausgewandert ist, hat mit «La luna en el Amazonas» eine gut einstündige Performance geschaffen, die in ihrer bunten Ästhetik mit einem losen Erzählstrang wie ein wir-

rer Drogentrip anmutet. Das Stück, das bereits in Berlin und an der Ruhrtriennale in Essen aufgeführt wurde, verbindet reale und fiktive Elemente zu einem Ganzen, das verzaubert und dennoch etwas ratlos zurücklässt.

Eine riesige, grün schimmernde Leinwand bildet die Kulisse. Sie dreht sich, wird zum Spiegel, dann wieder zum gigantischen Dschungel. Es zirpt, pfeift, knistert – ein sinnliches Erlebnis, das sowohl visuell als auch klanglich fasziniert und die Grenzen zwischen Kunstinstallation und Theater auflöst. Videobilder, Umrisse, Licht und Schatten überlagern sich und lassen einen meditativ berausenden Raum entstehen, der

das Publikum mit Trockeneis benebelt und in sich versinken lässt.

Wechselspiel zwischen Tradition und Moderne

Auch inhaltlich gleicht der Abend einer Collage, einem Flickwerk aus Momenten, Geschichten und Schicksalen rund um Isolation und Begegnung mit dem Fremden. Diese sind mal realistisch, so wie dann, wenn es um gewalttätige Eindringlinge im Dschungel geht. Dann wieder dreht sich alles um rätselhafte Legenden und Mythen, um Verschmelzung von Natur und Kultur. So wie bei der Geschichte um den Mann, der als Jaguar geboren und schliesslich ein Mann mit krausem

«Ich bin heute hier, um die internationalen Konzerne anzuklagen.»

Alessandra Korap
Munduruku
Menschenrechtsaktivistin

Schnurrhaar wird. Das Wechselspiel zwischen Moderne und Tradition ist den gesamten Abend über spürbar. Das befremdet, ist in seiner überzeichneten Art aber auch amüsant: Im Glitzermantel tanzen die Dorfbewohnerinnen zu stampfenden Bässen, während der Jaguar, ein Aussenseiter unter vielen, um sein Leben fürchtet.

So ganz versteht das wohl niemand, aber das tut nichts zur Sache: Der Theaterabend lässt sein Publikum eintauchen in eine fremde Welt, lässt es Alpträume und Ängste erfahren und die Schönheit des Amazonas erleben. Die grosse Erkenntnis, die bleibt nach dem reichhaltigen Abend aber aus. «Kunst und Kultur können die Herausforderungen nicht lösen, aber dafür sorgen, dass sie auf der Agenda bleiben», sagte Christine Schneeberger in ihrer Rede treffend. Bleibt zu hoffen, dass das dem Kulturfestival gelingt.

Culturescapes

Theaterstücke, Ausstellungen, Konzerte und Filme noch bis zum 1.12. in verschiedenen Basler Kulturinstitutionen.
www.culturescapes.ch